

Kurt Eisner, Sozialismus als Aktion. Ausgewählte Aufsätze und Reden, hrsg. von Freya Eisner (= edition suhrkamp 773), Suhrkamp Verlag, Frankfurt 1975, 153 S., kart., 6 DM.

Im Laufe der in den letzten Jahren intensivierten Erforschung der deutschen und bayerischen Revolution hat sich die Geschichtswissenschaft auch sehr eingehend mit der Person Kurt Eisners beschäftigt¹. Eisner war vor 1914 ein dem revisionistischen Parteiflügel nahestehender Parteintelktueller, langjähriger Redakteur des »Vorwärts« und der Nürnberger »Fränkischen Tagespost«. Im Gegensatz zu den meisten Parteiführern erkannte er schon sehr frühzeitig die Gefahren des deutschen Imperialismus für den Weltfrieden. Aus seiner pazifistischen Grundhaltung heraus wurde er im Weltkrieg zum Anführer der Münchener Parteiopposition, 1917 Mitbegründer der USPD und am 7. November 1918 Initiator des Putsches der Münchener Ersatztruppenteile, der der bayerischen Monarchie ein Ende bereitete. Am 21. Februar 1919 wurde er, der erste Ministerpräsident des »Volksstaates Bayern«, von einem reaktionären Offizier ermordet.

Als Redakteur und Literat war Eisner sehr produktiv. Er selbst bereitete noch eine zwei-bändige Sammlung seiner kleinen Schriften vor, die dann nach seinem Tode in Berlin erschien². Eine Zusammenstellung von Stellungnahmen zur Revolution wurde im gleichen Jahr in München publiziert³. Im Jahre 1969 gaben Renate und Gerhard Schmolze »Gesammelte Aufsätze und Reden« Eisners heraus⁴. Obwohl der Haupttitel der Edition »Die halbe Macht den Räten« auf sein Wirken in der Revolution hinweist, ist der politischen Tätigkeit des ersten republikanischen Ministerpräsidenten Bayerns nur ein sehr kleiner Teil dieser Schrift gewidmet. Das Hauptinteresse der Herausgeber und des Verlages galt offensichtlich dem stark von Kant geprägten Literaten. Deshalb ist die hier anzuzeigende Auswahl-edition des Suhrkamp Verlages, die Eisners Enkelin Freya zusammenstellte, als wertvolle Ergänzung zu begrüßen, da sie vor allem dem aktiven Politiker Eisner gewidmet ist.

Leider beschränkt sich die Herausgeberin auf wenige kurze sachliche Anmerkungen zu den Texten, auf eine Zusammenstellung der Lebensdaten und wichtigsten Schriften Eisners sowie eine nur zweiseitige Nachbemerkung mit kurzen, nicht überzeugenden Hinweisen auf Eisners angebliche innerparteiliche Stellung zwischen Orthodoxie und Revisionismus. Noch mehr als einen kritischen Kommentar vermißt man eine Auswahlbibliographie. In der jetzigen Form ist die Edition vor allem für den mit der Geschichte der bayerischen und deutschen Revolution bereits vertrauten Leser von Wert. Ihm bietet sie einige wichtige Texte, die zwar alle bereits gedruckt, aber oftmals nur sehr schwer auffindbar sind. Erwähnt seien die Auszüge aus dem »Gefängnistagebuch« vom Februar 1918⁵, in denen sich Eisner, der wegen seiner Aktivität als Streikführer bis zum Oktober in Haft war, mit dem Januarstreik in München beschäftigte. Weiter sind einige Stellungnahmen während seiner Tätigkeit als Ministerpräsident über die Aufgaben der Räte von großer Wichtigkeit. Für den mit dem historischen Hintergrund weniger Vertrauten kann die Lektüre der hier abgedruckten Aufsätze und Reden allerdings nur eine erste Bekanntschaft mit einer der wichtigsten Persönlichkeiten der deutschen Sozialdemokratie während der Revolutionszeit vermitteln. Eine kritische Edition der wichtigsten Reden und Schriften Eisners bleibt weiterhin eine Aufgabe für die Geschichtswissenschaft.

Willy Albrecht

1 Vgl. Franz Schade, Kurt Eisner und die bayerische Sozialdemokratie, Hannover 1961. Alan Mitchell, Revolution in Bayern 1918/19, München 1967; Karl Bosl (Hrsg.), Bayern im Umbruch, München 1969.

2 Kurt Eisner, Gesammelte Schriften, 2 Bde., Berlin 1919.

3 Kurt Eisner, Die neue Zeit, 1. und 2. Folge, München 1919.

4 Kurt Eisner, Die halbe Macht den Räten. Ausgewählte Aufsätze und Reden, hrsg. von Renate und Gerhard Schmolze, Köln 1969.

5 Teile des »Gefängnistagebuches« wurden bereits von Annelies Laschitza, zusammen mit Briefen Eisners aus den Jahren 1915 - 1918, in: BZG IX, 1967, S. 454 - 489, wiederabgedruckt.

Die Verbrüderung. Correspondenzblatt aller deutschen Arbeiter. Herausgegeben vom Centralcomité für die deutschen Arbeiter. Redigiert von Stefan Born, Franz Schwenniger, Karl Gangloff, Jahrgang 1 – 3 (3. Oktober 1848 – 29. Juni 1850). Unveränderter Nachdruck mit einer Einleitung von Rolf Weber, Zentralantiquariat der DDR, Leipzig 1975, XX, 522 und 204 S., Ln., 190 M.

Mit diesem Reprint der »Verbrüderung« wird dem Historiker der deutschen Arbeiterbewegung während der Revolution von 1848/49 und in der ersten postrevolutionären Phase eine einzigartige Quelle gebunden in die Hand gegeben, die er bisher nur unter sehr großen Schwierigkeiten in diversen Bibliotheken und Archiven einsehen konnte. Mit der »Neuen Rheinischen Zeitung« von Marx und Engels (zeitlich weit über sie hinausgreifend) bietet sie wie kein anderes Publikationsorgan Aufschlüsse über den politischen und sozialen Reifeprozess der deutschen Arbeiter (= vorwiegend Handwerksgesellen, aber auch schon Fabrikarbeiter), über ihre Organisationsbemühungen auf lokaler und regionaler Ebene sowie ihre Zentralisationserfolge in dem im Frühjahr 1849 immerhin 12.000–15.000 Mitglieder starken ersten »Massen«verband der »Allgemeinen deutschen Arbeiterverbrüderung«, von deren in Leipzig angesiedeltem Zentralkomitee »Die Verbrüderung« redigiert wurde. Einerseits bietet das Verbandsorgan Gelegenheit, in den zahlreichen taktisch-strategischen und theoretischen Fragen gewidmeten Leitartikeln den sich mit fortschreitender politischer und ökonomischer Entwicklung und auch durch Kontakte mit dem Bund der Kommunisten wandelnden ideologischen Lernprozess der in der »Verbrüderung« führenden Männer (Stephan Born, Franz Schwenniger, Karl Gangloff, Julius Schanz) zu verfolgen. Andererseits – und dies dürfte die wichtigere Funktion dieses Reprints sein – lassen sich anhand der schier zahllosen Vereinsnachrichten etc. Konstituierung und Bewußtwerdung der elementaren deutschen Arbeiterbewegung dieser Jahre (von der »Verbrüderung« sowohl mit hervorgerufen wie auch vice versa sie tragend) in der Vielfalt ihrer Äußerungen so komprimiert nachvollziehen wie sonst nirgendwo. Rolf Weber bietet dem Leser einen kurzen, pointierten und sehr informativen Einstieg in die Entwicklung dieser zweimal wöchentlich erscheinenden Verbandszeitschrift, ohne deren genaue Durchforstung eine ernsthafte Beschäftigung mit der Arbeiterbewegung der Jahre 1848–1850 nicht denkbar ist.

Dieter Dowe

Annals of Labour. Autobiographies of British working-class people, 1820 – 1920, ed. by John Burnett, Indiana University Press, Bloomington/London 1974, 364 S., Ln., \$ 10.95.

Georg Bollenbeck, Zur Theorie und Geschichte der frühen Arbeiterlebenserinnerungen (= Theorie, Kritik, Geschichte, Bd. 11), Scriptor Verlag, Kronberg/Ts. 1976, 372 S., kart., 38 DM.

Es kann nützlich sein, unterschiedliche nationale Forschungsansätze zum gleichen Gegenstand zu vergleichen. Die vor einiger Zeit erschienene Sammlung britischer Arbeitermemoiren, die John Burnett zusammengestellt und kommentiert hat, gibt zugleich mit dem Erscheinen der Dissertation Georg Bollenbecks eine solche Gelegenheit. Dabei muß auf einen grundsätzlichen Unterschied hingewiesen werden. Burnett ist Sozialhistoriker. Bollenbeck setzt dagegen die seit einiger Zeit in der Bundesrepublik bestehende Linie der literaturwissenschaftlichen Auswertung von Arbeitererinnerungen fort.

Burnett geht entsprechend in seinem die Edition begründenden und ausführlich kommentierenden Text auf Probleme, die sich Bollenbeck stellen, nicht ein: Für ihn braucht sein Gegenstand nicht gattungsbegrifflich von bürgerlichen Memoiren abgegrenzt zu werden. Er ist für ihn vielmehr eine ausgesprochen nützliche, viel zu wenig beachtete Quellengruppe, die, was die Subjektivität anbelangt, die Probleme und Vorteile der Gruppe »Autobio-